

NEXT GENERATION **MOZART** SOLOISTS **VOL.13**

MOZART

CONCERTONE KV 190

HORN CONCERTO NO.3 KV 447

PIANO CONCERTOS NOS.2 KV 39 & 4 KV 41

VERIKO & SOFIKO TCHUMBURIDZE

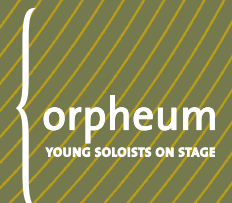
PASCAL DEUBER

GIORGI GIGASHVILI

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

ORF RADIO SYMPHONIEORCHESTER WIEN

HOWARD GRIFFITHS





MENU

- > TRACKLIST
- > DEUTSCHER TEXT
- > ENGLISH TEXT
- > TEXTE FRANÇAIS



NEXT GENERATION **MOZART** SOLOISTS **VOL.13**

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)

HORN CONCERTO IN E FLAT MAJOR, KV 447 (CADENZAS BY PASCAL DEUBER)

- | | | |
|---|-------------------------------|-------------|
| 1 | I. Allegro | <i>8'32</i> |
| 2 | II. Romance. Larghetto | <i>3'29</i> |
| 3 | III. Allegro | <i>3'52</i> |

PIANO CONCERTO NO.2 IN B FLAT MAJOR, KV 39

- | | | |
|---|---|-------------|
| 4 | I. Allegro spiritoso, after Hermann Friedrich Raupach (Cadenza by Carl Reinecke) | <i>5'50</i> |
| 5 | II. Andante staccato, after Johann Schobert | <i>3'55</i> |
| 6 | III. Molto allegro, after Hermann Friedrich Raupach (Cadenza by Giorgi Gigashvili) | <i>3'23</i> |

PIANO CONCERTO NO.4 IN G MAJOR, KV 41 (CADENZAS BY CARL REINECKE)

- | | | |
|---|---|-------------|
| 7 | I. Allegro, after Leontzi Honauer | <i>4'50</i> |
| 8 | II. Andante, after Hermann Friedrich Raupach | <i>4'37</i> |
| 9 | III. Molto allegro, after Leontzi Honauer | <i>3'40</i> |

CONCERTONE IN C MAJOR, KV 190/186E

- | | | |
|----|------------------------------------|-------------|
| 10 | I. Allegro spiritoso | <i>8'21</i> |
| 11 | II. Andantino grazioso | <i>9'09</i> |
| 12 | III. Tempo minuetto. Vivace | <i>8'34</i> |

TOTAL TIME: 68'18

PASCAL DEUBER HORN 1-3

GIORGI GIGASHVILI PIANO (BÖSENDORFER) 4-9

VERIKO TCHUMBURIDZE VIOLIN (BY GIAMBATTISTA GUADAGNINI, 1756,
GENEROUSLY LOANED BY DEUTSCHE STIFTUNG MUSIKLEBEN) 10-12

SOFIKO TCHUMBURIDZE VIOLIN (BY ANDRABIK GAYBARYAN, 2018) 10-12

SASHA CALIN OBOE SOLO 10-12

MARCUS THOMAS POUGET CELLO SOLO 10-12

ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN 4-9

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG 1-3 & 10-12

HOWARD GRIFFITHS CONDUCTOR

Die Schweizer **ORPHEUM** Stiftung zur Förderung junger Solisten ermöglicht seit 1990 künstlerische Begegnungen auf höchstem Niveau, indem sie herausragenden jungen Musikerinnen und Musikern aus aller Welt Auftrittsmöglichkeiten mit renommierten Orchestern und unter der Obhut bedeutender Dirigenten offeriert. Die Orpheum Konzerte, die mehrheitlich in der Tonhalle Zürich stattfinden, stellen für die aufstrebenden Solistinnen und Solisten eine einzigartige künstlerische Erfahrung dar und geben ihrer Karriere oft einen entscheidenden Impuls.

Bei der Auswahl der jungen Solisten stützt sich die Orpheum Stiftung unter der künstlerischen Leitung des Schweizer Pianisten Oliver Schnyder auf die Expertise ihres künstlerischen Kuratoriums, das sich aus Musikerpersönlichkeiten von internationalem Rang zusammensetzt. Hans Heinrich Coninx, Gründer und Präsident der Orpheum Stiftung, beschreibt die Vorzüge dieses Fördermodells: „Durch ihre Erfahrung beurteilen die Kuratoriumsmitglieder junge Talente sehr universell und intuitiv, und in ihre Beurteilung fließen viele Aspekte ein, die an einem einzigen Vorspiel nicht erkennbar wären.“ Für die CD-Produktionen der Orpheum Stiftung liegt die definitive Solistenauswahl in den Händen des Dirigenten Howard Griffiths. Er war bis Ende 2023 künstlerischer Leiter der Orpheum Stiftung und bleibt ihr so auch weiterhin eng verbunden.

Die Idee zur Edition „Next Generation Mozart Soloists“ wurde 2020 geboren, die Umsetzung dieses Projekts konnte dank der Förderung durch die Stiftung Eppur si muove rasch in Angriff genommen werden. Hans Heinrich Coninx ist das verbindende Glied zwischen den beiden Institutionen, die ganz im Sinne ihres gemeinsamen Anliegens und Ziels – der Förderung junger Solisten – ihre Kräfte bündeln.

Mozart, das weiß ein ausgewiesener Mozart-Dirigent wie Howard Griffiths, ist immer eine Herausforderung – für junge Künstler ganz besonders. „Bei Mozart ist es, wie wenn man in den Spiegel schaut: eine 1:1-Reflexion. Man hört, ob die Intonation stimmt, die Rhythmik, die Phrasierung, das Tempo und die Musikalität. All das muss zusammenkommen, und trotzdem muss es lebendig sein, genau in dem Rahmen, den Mozart stellt.“ Ein Blick auf Mozarts Opern, den Gesang, das *Cantabile*, das auch für Mozarts Instrumentalmusik von zentraler Bedeutung wurde, ist dabei unerlässlich, und diesen Blick wagt er freilich mit den jungen Solistinnen und Solisten. Das Ergebnis, die Gesamtaufnahme der Solokonzerte aus Mozarts Feder, ist in dieser Edition zu hören.

CONCERTOS, VOL.13

VON ULRIKE LAMPERT

Neben seinen zahlreichen Konzerten für ein Soloinstrument und Orchester komponierte Wolfgang Amadeus Mozart auch einige Werke, in denen zwei oder mehr Instrumente solistisch zum Einsatz kommen. Sie folgen der Tradition des barocken Concerto grosso, in dem aus dem Orchestertutti einzelne Stimmen solistisch hervortreten. Zu diesen Konzerten zählt der von Mozart selbst so genannte „Concertone“ KV 190 für zwei Violinen und Orchester, datiert mit 31. Mai des Jahres 1774. Der Name fügt der Bezeichnung „Concerto“ die italienische Vergrößerungsendung „-one“ hinzu und markiert so die Intention eines „großen Konzerts“. Über die beiden Violinen hinaus kommen in diesem Werk auch einer Oboe und einem Violoncello solistische Aufgaben zu. Ein interessantes Detail ist, dass zu keinem von Mozarts Konzerten für eine Violine und Orchester eigene Kadenzen des Komponisten überliefert sind. Für den „Concertone“ freilich notierte er sie aus – wäre doch ein Improvisieren zu zweit schwer möglich. Aus diesen Kadenzen lässt sich durchaus ableiten, wie Mozart sich Kadenzen auch für die Konzerte für eine Solovioline vorgestellt haben könnte.

Die beiden Geigerinnen dieser Aufnahme, die Schwestern Veriko und Sofiko Tchumburidze, musizieren seit ihrer Kindheit zusammen, was ein gegenseitiges intuitives Verständnis ermöglicht. „Mozart zu spielen hat sich für mich immer ganz natürlich angefühlt“, so Veriko Tchumburidze. „Seine Musik ist voller Eleganz und Klarheit, aber hinter ihrer Schlichtheit verbirgt sich eine große emotionale Tiefe. Der „Concertone“ ist ein gutes Beispiel dafür: Er ist frisch, jugendlich und voller Leben, fordert aber gleichzeitig ein feines Sensorium für die Kommunikation zwischen den Solisten und dem Orchester. Was ich an diesem Stück am meisten liebe, ist sein kammermusikalischer Charakter. Es geht nicht nur um die beiden Violinen. Oboe, Violoncello und Orchester sind alle Teil eines wunderbar verwobenen musikalischen Gesprächs. Dieses Gefühl der Verbundenheit ist es, was das Stück so besonders macht.“

Eine ganze Reihe von Instrumentalkonzerten schrieb Wolfgang Amadeus Mozart gezielt für bestimmte Solisten. Seine vier Hornkonzerte waren für den aus dem niederösterreichischen, heute zu Wien gehörenden Neulerchenfeld stammenden Hornisten Joseph Leutgeb bestimmt. Dieser war jahrelang

am Salzburger fürsterzbischöflichen Hof als „Jägerhornist“ tätig gewesen, bevor er Anfang der 1770er Jahre nach Wien zurückkehrte. Aus seiner Salzburger Zeit war er mit der Familie Mozart befreundet, sodass auch Wolfgang den um knapp ein Vierteljahrhundert älteren Musikkollegen kannte. Als Mozart sich dann 1781 selbst dauerhaft in Wien niederließ, wurde der Kontakt aufgefrischt, und Mozart kam Leutgebbs lange geäußertem Wunsch nach, für ihn zu komponieren. Im Hornkonzert KV 447 notierte Mozart an zwei Stellen statt, wie üblich, „Solo“ schlicht: „Leutgeb“. Wann genau er dieses Konzert zu Papier brachte, ist ungewiss. In Mozarts eigenhändigem Verzeichnis seiner Werke fehlt das Konzert. Ludwig Ritter von Köchel datierte es auf das Jahr 1783, nicht zuletzt wegen seiner Reife und der beiden Klarinetten, die im Orchester zusätzlich zu den Streichern und zwei Fagotten zum Einsatz kommen. In jüngerer Zeit wird von einer noch späteren Entstehung, um das Jahr 1787, ausgegangen.

Für Pascal Deuber ist Mozarts Musik „eine besondere Mischung aus Eleganz, Klarheit und Ausdruck. Sie klingt oft leicht und mühelos, steckt aber voller Tiefe und Perfektion. Faszinierend ist, wie er verschiedene Stimmungen in einer einzigen Melodie vereint – mal fröhlich, mal nachdenklich, und immer ganz natürlich fließend. Das Dritte Hornkonzert zeigt genau diese Eigenschaften. Es klingt warm und gesanglich und bringt den schönen Klang des Horns besonders zur Geltung. Im Vergleich zu seinen anderen Hornkonzerten ist es lyrischer, mit weichen, fließenden Melodien, die fast wie eine Gesangsstimme wirken. Gleichzeitig gibt es verspielte, humorvolle Momente, die Mozarts Musik so lebendig machen.“

Wolfgang Amadeus Mozarts erste Versuche im Komponieren von Klavierkonzerten reichen in seine Kindheit zurück. Die beeindruckende Meisterschaft, die er bereits mit seinem 1773, im Alter von 17 Jahren komponierten Klavierkonzert KV 175 bewies, dem ersten, das als vollgültiges Klavierkonzert aus seiner Feder gilt, konnte schließlich nicht „aus dem Nichts“ kommen. Allzu viele Übungen waren diesem Erstling allerdings nicht vorausgegangen. Zu ihnen gehören die vier sogenannten „Pasticciokonzerte“ (KV 37, 39, 40 und 41), deren Bezeichnung sich von der Vorgangsweise des elfjährigen Mozart herleitet: Er zog für diese Werke Sonatensätze verschiedener anderer, heute als „Kleinmeister“ geltender Komponisten heran, komponierte eine eigene Orchesterbegleitung hinzu und setzte jeweils drei solcher Sätze in der üblichen Abfolge schnell–langsam–schnell zu einem Konzert

zusammen. Für das Konzert KV 39 bediente er sich für den ersten und den dritten Satz bei Hermann Friedrich Raupach und für den zweiten Satz bei Johann Schobert, für das Konzert KV 41 für die beiden Ecksätze bei Leontzi Honauer und für den Mittelsatz bei Raupach.

Mozarts frühe Klavierkonzerte zu spielen bezeichnet Giorgi Gigashvili als „eine faszinierende Herausforderung. Diese Werke sind zwar harmonisch nicht so reich und strukturell nicht so komplex wie seine späteren Meisterwerke, zeigen aber bereits seine Brillanz in Melodie, Eleganz und Charme. Die Hauptschwierigkeit liegt in ihrer Transparenz: Jede einzelne Note ist exponiert, was absolute Klarheit, Ausgewogenheit und gezielten Anschlag fordert. Im Gegensatz zu den späteren Konzerten, deren emotionale Tiefe und dramatischen Kontraste größere Freiheiten in der Interpretation zulassen, verlangen diese frühen Werke Leichtigkeit, Präzision und tadellose Phrasierung. Ihr Reiz liegt auch in ihrer jugendlichen Energie, ihrer anmutigen Einfachheit und der Art, wie sie das Genie bereits erkennen lassen, das sich dann in Mozarts reifen Werken entfaltet.“

VERIKO TCHUMBURIDZE begann mit dem Violinunterricht in der Türkei und kam 2010 als Stipendiatin zu Dora Schwarzberg an die Musikuniversität Wien. 2015 wechselte sie zu Ana Chumachenko an die Musikhochschule München, an der sie auch ein Studium der Kammermusik bei Dirk Mommertz und Raphael Merlin aufnahm. Meisterkurse absolvierte sie u. a. bei Shlomo Mintz und Igor Ozim. Sie konzertiert solistisch mit Orchestern in Europa und Übersee und arbeitet mit renommierten musikalischen Partnern. Veriko Tchumburidze spielt eine Violine von Giambattista Guadagnini aus dem Jahr 1756, die ihr von der Deutschen Stiftung Musikleben als Leihgabe zur Verfügung gestellt wird. (*verikotchimburiidze.com*)

SOFIKO TCHUMBURIDZE erhielt ihren ersten Violinunterricht von ihrer Mutter, der georgischen Geigerin Lily Tchumburidze, in der Türkei. Mittels eines Stipendiums wechselte sie an die Musikhochschule München, an der sie seit 2019 bei Julia Fischer studiert. Drei Jahre später nahm sie auch ein Studium der Barockvioline auf. Wichtige Impulse erhielt sie ferner in Meisterkursen u. a. bei Dora Schwarzberg, Pierre Amoyal und Dimitri Sitkovetsky. Sie gewann mehrere Wettbewerbe, darunter die Ana Chumachenko Competition 2017, und wurde mit einer Reihe von Stipendien gewürdigt. Zu ihren Konzertengagements gehören solistische Auftritte ebenso wie kammermusikalische Projekte.

PASCAL DEUBER absolvierte sein Hornstudium an der Musikhochschule Basel bei Christian Lampert und gewann so renommierte Wettbewerbe wie jenen der ARD in München, bei dem er auch mit dem Publikumspreis ausgezeichnet wurde. Nach Positionen als Solohornist im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, im Bayerischen Staatsorchester (Bayerische Staatsoper) und im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks ist er ab Sommer 2025 Solohornist des Tonhalle-Orchesters Zürich. Solistisch trat er mit „seinen“ Orchestern sowie u. a. mit dem Münchener und dem Zürcher Kammerorchester auf. Als Kammermusiker ist er festes Mitglied des *franz ensemble*. (*pascaldeuber.ch*)

GIORGI GIGASHVILI konzentrierte sich neben Klavierunterricht zunächst auf Singen und Arrangieren von georgischen Volksliedern und Popsongs. Sein Klavierstudium absolvierte er später am Staatlichen Konservatorium in Tiflis, bei Nelson Goerner in Genf und bei Kirill Gerstein in Berlin. Er gewann u. a. den Klavierwettbewerb von Vigo unter dem Juryvorsitz von Martha Argerich, den Hortense Anda-Bührle Förderpreis beim 15. Concours Géza Anda in Zürich und den 1. Preis beim Kissinger „KlavierOlymp“, konzertiert solistisch mit namhaften Orchestern sowie kammermusikalisch in vielen Musikzentren Europas und verbindet seine klassische Kunst mit seiner Leidenschaft für elektronische und experimentelle Musik. 2023 erschien seine Debüt-CD *Meeting my Shadow*. (*giorgigigashvili.com*)

DAS MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG, 1841 unter Beteiligung von Mozarts Witwe Constanze und den beiden Söhnen gegründet, hat sich in seiner bemerkenswerten Geschichte zu einem österreichischen Spitzenorchester entwickelt. Die Musik des Salzburger Genius ist dem mehrfach ausgezeichneten Orchester praktisch in die DNA eingeschrieben. Es erntet weltweit größte Anerkennung und wird von Künstlerinnen und Künstlern ersten Ranges hoch geschätzt. (*mozorch.at*)

Das **ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN** ist ein weltweit anerkanntes, der Wiener Klangtradition verbundenes Spitzenorchester. In seinen Programmen verbindet es häufig klassisch-romantisches Repertoire und Werke der klassischen Moderne mit zeitgenössischen Stücken und selten aufgeführten Werken anderer Epochen. Das RSO Wien ist auch in der Filmmusik heimisch und hat sich als Opernorchester etabliert. Es verfügt über ein umfassendes Education-Programm und eine eigene Orchesterakademie. (*rso.orf.at*)

HOWARD GRIFFITHS war u. a. Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Zürcher Kammerorchesters sowie Generalmusikdirektor des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt; er dirigiert renommierte Orchester weltweit. Schwerpunkte seiner Arbeit liegen u. a. auf der Musikvermittlung und auf der Förderung junger Solisten, die sich besonders in seiner langjährigen Tätigkeit für die Orpheum Stiftung spiegelt. (*howardgriffiths.ch*)

The Swiss **ORPHEUM** Foundation for the promotion of young soloists has been facilitating artistic encounters at the highest level since 1990, offering outstanding young musicians from all over the world opportunities to perform with renowned orchestras under the tutelage of eminent conductors. The Orpheum concerts, most of which take place in the Tonhalle Zurich, represent a unique artistic experience for aspiring soloists and often give their careers a decisive boost.

The Orpheum Foundation, under the artistic direction of the Swiss pianist Oliver Schnyder, selects its young soloists in close consultation with its artistic board of trustees, all of whom are musical personalities of international standing. Hans Heinrich Coninx, founder and president of the Orpheum Foundation, describes the advantages of this funding model: “Thanks to their experience, the members of the Board of Trustees can judge young talent both universally and intuitively; their assessment can take into account many aspects that would not be discernible at a single audition”. Howard Griffiths, the artistic director of the Orpheum Foundation, makes the final selection from their recommendations from the great number of applications received. Griffiths was artistic director of the Orpheum Foundation until the end of 2023 and remains closely associated with it.

The idea for the “Next Generation Mozart Soloists” edition was born in 2020, and the realisation of this project was swiftly enabled thanks to the support of the Eppur si muove Foundation. Hans Heinrich Coninx is the connecting link between the two institutions, which collaborate entirely in the spirit of their common concern and goal: the promotion of young soloists.

Mozart, as a proven Mozart conductor like Howard Griffiths knows, is always a challenge — and even more so for young artists. “When you play Mozart it’s like looking in a mirror: you see a complete reflection of yourself. You hear whether the intonation is right, the rhythm, the phrasing, the tempo and the musicality. All of this has to come together and yet it has to live — and exactly within the framework that Mozart sets”. A study of Mozart’s operas, their vocal lines and *cantabile*, all of which are central to Mozart’s instrumental music, is indispensable here, and this he willingly undertakes with the young soloists. The result, recordings of all of Mozart’s solo concertos, can be heard in this edition.

CONCERTOS, VOL.13

BY ULRIKE LAMPERT

ENGLISH

Wolfgang Amadeus Mozart composed not only numerous concertos for solo instrument and orchestra but also several works that involve two or more solo instruments in the tradition of the Baroque concerto grosso, with individual instruments emerging as soloists from the orchestral tutti. One such work is the Concertone KV 190 for two violins and orchestra dated 31 May 1774. The unusual name was created by the addition of the Italian augmentative suffix “-one” to the word concerto and thus means a large concerto. An oboe and a violoncello also have solo roles in this work. An interesting detail is that Mozart’s own cadenzas have not survived for any of his concertos for violin and orchestra, although he did, however, write them out for the Concertone – it would, after all, be difficult to improvise in pairs. We can, however, certainly gain an idea of how Mozart might have wished his solo concerto cadenzas to sound from those he included here.

The sister violinists Veriko and Sofiko Tchumburidze have been making music together since childhood and therefore have an intuitive mutual understanding. “Playing Mozart has always felt very natural to me,” says Veriko Tchumburidze. “His music is full of elegance and clarity, but has great emotional depth behind its simplicity. The Concertone is a good example of this: it’s fresh, youthful and full of life, but at the same time it demands a fine sense of communication between soloists and orchestra. What I love most about this piece is that it’s like chamber music. It’s not just about the two violins either – the oboe, cello and orchestra are all part of a wonderfully interwoven musical dialogue and it’s this sense of connection that makes the piece so special.”

Wolfgang Amadeus Mozart composed a series of instrumental concertos specifically for one particular soloist: his four horn concertos were intended for the horn player Joseph Leutgeb from Neulerchenfeld (now part of Vienna) in Lower Austria. Leutgeb had worked for many years at the court of the Prince Archbishop of Salzburg as *Jägerhornist* (hunting horn) before returning to Vienna in the early 1770s. He was almost twenty-five years older than Mozart and had befriended the Mozart family from his time in Salzburg. Mozart himself settled permanently in Vienna in 1781 and came once again into contact

with Leutgeb, finally honouring Leutgeb's long-held wish that he would compose something for him. Mozart simply wrote "Leutgeb" in two places instead of the usual "solo" in the Concerto for Horn KV 447. It is uncertain when Mozart actually put this concerto down on paper, as it is missing from Mozart's personal catalogue of his works. Ludwig Ritter von Köchel dated it to 1783, not least because of its maturity and the two clarinets that are used in the orchestra in addition to the strings and two bassoons. More recently it is thought to have been composed even later, from around 1787.

For Pascal Deuber, Mozart's music is "a special mixture of elegance, clarity and expression. It often sounds light and effortless, but it's also deep and seemingly perfect. It's fascinating how he combines different moods in a single melody – sometimes cheerful, sometimes pensive, and always flowing naturally. The Concerto for Horn KV 447 displays precisely these qualities, with a warm cantabile style that emphasises the beautiful sound of the horn. It's the most lyrical of the four concertos with softly flowing melodies that sound almost like a singing voice. At the same time, however, there are also the playful and humorous moments that make Mozart's music so lively."

Wolfgang Amadeus Mozart's first attempts at composing piano concertos date back to his childhood. The impressive mastery he demonstrated with his Piano Concerto KV 175, composed in 1773 when he was 17 and the first truly fully-fledged piano concerto that he wrote, could not have come out of nowhere. The relatively small number of exercises that preceded this first work include the four so-called pasticcio concertos KV 37, 39, 40 and 41, this name deriving from the eleven-year-old Mozart's approach: he took individual movements from sonatas by various other composers now regarded as minor masters of the period for each of these works, created his own orchestral accompaniment for them and assembled them into a concerto with the usual fast-slow-fast sequence. For Concerto KV 39 he borrowed the first and third movements from Hermann Friedrich Raupach and the second movement from Johann Schobert; for Concerto KV 41 he borrowed the two outer movements from Leontzi Honauer and the middle movement from Raupach.

Giorgi Gigashvili describes playing Mozart's early piano concertos as "a fascinating challenge. Although these works are not as harmonically rich and structurally complex as his later masterpieces, they

already show his brilliance in melody, elegance and charm. Their difficulty lies in their transparency: the performer must command absolute clarity, balance and a focussed touch, as every single note is exposed. In contrast to the later concertos, whose emotional depth and dramatic contrasts allow greater freedom of interpretation, these early works demand lightness, precision, and impeccable phrasing. Their appeal lies in their youthful energy, their graceful simplicity, and the way in which they reveal the genius that will develop further in Mozart's later works."

VERIKO TCHUMBURIDZE began her violin lessons in Turkey and then with Dora Schwarzberg at the Vienna University of Music on a scholarship in 2010. She moved to Ana Chumachenko at the Munich University of Music in 2015, where she also studied chamber music with Dirk Mommertz and Raphael Merlin; she has also completed masterclasses with Shlomo Mintz and Igor Ozim among others. She now performs as a soloist with orchestras in Europe and elsewhere and works with renowned musical partners. Veriko Tchumburidze plays a violin by Giambattista Guadagnini from 1756, which is on loan to her from the Deutsche Stiftung Musikleben. (*verikotchimburiidze.com*)

SOFIKO TCHUMBURIDZE received her first violin lessons from her mother, the Georgian violinist Lily Tchumburidze, in Turkey. A scholarship enabled her to transfer to the Munich University of Music, where she began studying with Julia Fischer in 2019, where she also began studying baroque violin three years later. She has participated in important masterclasses with Dora Schwarzberg, Pierre Amoyal and Dimitri Sitkovetsky, among others. She has won several competitions, including the Ana Chumachenko Competition 2017, and has been granted a number of scholarships. Her concert engagements include performances as soloist as well as chamber music projects.

PASCAL DEUBER completed his horn studies at the Basel University of Music with Christian Lampert and has won such prestigious competitions as the ARD competition in Munich, where he was also awarded the audience prize. He has occupied the positions of principal horn with the Hamburg Philharmonic State Orchestra, the Bavarian State Orchestra (Bavarian State Opera) and the Bavarian Radio Symphony Orchestra and will be principal horn with the Tonhalle Orchestra Zurich from the summer of 2025. He has performed as a soloist with “his” orchestras as well as with the Munich and Zurich Chamber Orchestras among others. He is also a permanent member of the franz ensemble. (*pascaldeuber.ch*)

GIORGI GIGASHVILI first concentrated not only on piano lessons but also on singing and arranging Georgian folk songs and pop songs. He later completed his piano studies at the State Conservatory in Tbilisi, with Nelson Goerner in Geneva and with Kirill Gerstein in Berlin. He won the Vigo Piano Competition (chairman Martha Argerich), the Hortense Anda-Bührle Prize at the 15th Concours Géza Anda in Zurich, and first prize at the Kissingen “KlavierOlymp”. He performs as a soloist with renowned orchestras and as a chamber musician in many European music centres and combines his classical training with his passion for electronic and experimental music. His debut CD *Meeting my Shadow* was released in 2023. (*giorgigigashvili.com*)

The remarkable history of the **MOZARTEUM ORCHESTRA SALZBURG** began with its foundation in 1841 with the participation of Mozart's widow Constanze and two sons, since when it has developed into one of the top Austrian orchestras. Mozart's music is practically inscribed in the DNA of this award-winning orchestra. It has earned worldwide recognition and is held in high esteem by artists of the highest calibre. (*mozorch.at*)

The **ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN** is a world-renowned orchestra with strong ties to Viennese musical tradition. Its programmes often combine Classical-Romantic repertoire and works of classical modernism with contemporary pieces and rarely performed works from other eras. The RSO Wien is also at home with film music and has established itself as an opera orchestra. It has an extensive education programme and its own orchestra academy. (*rso.orf.at*)

HOWARD GRIFFITHS has been, among other roles, Artistic Director and Chief Conductor of the Zurich Chamber Orchestra and General Music Director of the Brandenburg State Orchestra Frankfurt; he conducts renowned orchestras throughout the world. One particular focus of his work is music education and the promotion of young soloists; this is clearly to be seen in his many years of work for the Orpheum Foundation. (*howardgriffiths.ch*)



La fondation suisse **ORPHEUM**, dont l'objectif est d'encourager de jeunes solistes, suscite depuis 1990 des rencontres artistiques au plus haut niveau en offrant à de jeunes musiciennes et musiciens d'exception venus du monde entier la possibilité de se produire avec des orchestres de premier plan, sous la direction d'éminents chefs d'orchestre. Les concerts organisés par Orpheum ont lieu pour la plupart à la Tonhalle de Zurich et constituent une expérience artistique incomparable pour ces jeunes solistes pleins de talent et d'ambition, donnant souvent une impulsion décisive à leur carrière.

Pour les sélectionner, la Fondation Orpheum fait confiance à la compétence des membres de son conseil d'administration artistique, formé de personnalités du monde de la musique internationalement reconnus. Fondateur et président de la Fondation Orpheum, Hans Heinrich Coninx commente en ces termes les avantages de cette forme d'expertise : « Grâce à leur expérience, les membres de notre conseil d'administration évaluent les jeunes talents de manière à la fois universelle et intuitive, faisant intervenir dans leur appréciation de nombreux aspects impossibles à percevoir au terme d'une simple audition. » Pour les enregistrements de CD de la Fondation Orpheum, le choix définitif des solistes est confié au chef d'orchestre, Howard Griffiths, le directeur artistique de la fondation.

Née en 2020, l'idée de l'édition « Nouvelle génération de solistes mozartiens » a pu être mise en œuvre rapidement grâce au soutien de la fondation Eppur si muove. Hans Heinrich Coninx fait le lien entre les deux institutions, qui unissent ainsi leurs forces dans le sens de leur objectif commun : encourager de jeunes solistes.

Un mozartien chevronné comme Howard Griffiths sait bien qu'interpréter Mozart est toujours un défi – ce qui est plus vrai encore pour les jeunes artistes : « Jouer Mozart, dit-il, c'est comme se regarder dans un miroir : il vous renvoie un reflet parfaitement exact. On entend tout ce que vous jouez – l'intonation, le rythme, le phrasé, le tempo, la musicalité. Et tous ces aspects doivent venir s'assembler dans le cadre précis établi par Mozart, pour former un tout qui soit toujours vivant. » À cet égard, il est indispensable d'écouter les opéras de Mozart, dont le caractère mélodique et chantant, le *cantabile*, est également un élément essentiel de sa musique instrumentale. Howard Griffiths a osé cette écoute avec les jeunes solistes. On entendra le résultat dans cet enregistrement de l'intégrale des concertos pour soliste de Mozart.

CONCERTOS, VOL. 13

PAR ULRIKE LAMPERT

Wolfgang Amadeus Mozart n'a pas seulement composé de nombreux concertos faisant dialoguer un instrument seul avec l'orchestre, il a également écrit quelques œuvres dans lesquelles le rôle soliste est confié à deux instruments, voire plus. Elles s'inscrivent dans la tradition baroque du *concerto grosso*, genre dans lequel plusieurs voix individuelles se détachent d'un ensemble orchestral. L'une de ces œuvres est le Concertone en *ut* majeur pour deux violons et orchestre KV 190, daté du 31 mai 1774. Ce fut Mozart lui-même qui le baptisa « *concertone* » : le suffixe augmentatif italien « *one* », ajouté au mot « *concerto* », insiste sur le caractère particulièrement imposant de l'œuvre. Il y confie en effet des parties solistes à deux violons, mais aussi à un hautbois et à un violoncelle. Cette œuvre apporte un autre élément inédit : alors qu'aucune cadence de Mozart pour ses concertos pour violon seul et orchestre ne nous est parvenue, le compositeur a dû noter intégralement celles du Concertone, car il eût été difficile de laisser les deux violons improviser ensemble. Ces cadences écrites nous donnent ainsi une idée de la façon dont Mozart pouvait construire celles de ses concertos pour violon seul.

Les deux violonistes de cet enregistrement sont deux sœurs, Veriko et Sofiko Tchumburidze, qui jouent de la musique ensemble depuis leur enfance, ce qui leur a permis de développer une entente mutuelle intuitive. « Jouer Mozart m'a toujours donné le sentiment de quelque chose de tout à fait naturel, déclare Veriko Tchumburidze. Sa musique est pleine d'élégance et de clarté, mais cette simplicité dissimule une grande profondeur émotionnelle. Le Concertone en est un bon exemple : il est plein de fraîcheur juvénile et de vie, mais il exige des solistes une grande finesse dans la communication avec l'orchestre. Ce que j'aime le plus dans cette œuvre, c'est son caractère de musique de chambre. Les deux violons n'occupent pas seuls le devant de la scène : le hautbois, le violoncelle et l'orchestre participent tout autant à une conversation musicale merveilleusement tressée. Et ce sentiment de communauté est ce qui fait l'originalité de cette œuvre. »

Mozart a expressément composé un certain nombre de concertos pour instrument soliste à l'intention de musiciens de sa connaissance. Ses quatre concertos pour cor furent ainsi écrits pour le corniste

Joseph Leutgeb. Né en Basse-Autriche, à Neulerchenfeld (aujourd'hui un quartier de Vienne), Leutgeb avait passé quelques années à la cour du prince-archevêque de Salzbourg en tant que « corniste de chasse » (« *Jägerhornist* ») avant de retourner à Vienne au début des années 1770. Pendant son séjour salzbourgeois, il s'était lié d'amitié avec la famille Mozart et le jeune Wolfgang connaissait bien son collègue musicien de l'orchestre de la cour, plus âgé que lui de près d'un quart de siècle. Ils se retrouvèrent en 1781, quand Mozart vint lui aussi s'installer à Vienne. Il accepta alors de composer plusieurs œuvres pour Leutgeb, qui le lui demandait depuis longtemps. En deux endroits du Concerto pour cor en *mi* bémol majeur KV 447, au lieu de marquer les passages solistes par l'indication habituelle : « Solo », Mozart a simplement noté : « Leutgeb ». On ne sait pas exactement de quand date l'écriture de ce concerto, qui ne figure pas dans la liste de ses œuvres que le compositeur a lui-même établie. Dans son catalogue des œuvres de Mozart, Köchel le date de 1783, notamment à cause de sa maturité et de son orchestration, qui comprend deux clarinettes en plus des cordes et de deux bassons. Les musicologues actuels pensent qu'il a été composé plus tard encore, vers 1787.

Pascal Deuber voit dans la musique de Mozart « un mélange particulier d'élégance, de clarté et d'expressivité. Elle donne souvent une impression de légèreté et d'absence d'effort, mais elle est d'une grande profondeur et d'une étonnante perfection. Il est fascinant d'entendre avec quel art il parvient à évoquer différentes atmosphères en une seule mélodie – tantôt joyeuse, tantôt pensive, et toujours d'une fluidité entièrement naturelle. Le Troisième Concerto pour cor est un parfait exemple de ces caractères. Sa musique très chantante met particulièrement bien en valeur la chaude sonorité du cor. Il est plus lyrique que ses autres concertos pour le même instrument, avec des mélodies tendres et fluides qui font presque penser à une partie chantée. Mais il comporte aussi des moments remplis d'humour et d'esprit ludique, qui rendent la musique de Mozart extraordinairement vivante ».

Les premiers essais de Mozart dans le genre du concerto pour piano et orchestre remontent à son enfance. De fait, la maîtrise impressionnante dont il fera preuve dès celui que l'on considère comme le premier véritable concerto pour piano entièrement de sa plume, le Concerto pour piano en *ré* majeur KV 175, composé à 17 ans, en 1773, ne pouvait « tomber du ciel ». Ce premier concerto n'a pourtant pas été précédé de très nombreux exercices. On compte parmi eux les quatre concertos dits « *pasticcio* »

(KV 37, 39, 40 et 41), terme qui se rapporte au procédé de composition adopté par le jeune Mozart de onze ans : pour écrire ces œuvres, il a repris des mouvements de sonates de plusieurs autres compositeurs, aujourd'hui considérés comme des artistes « mineurs », qu'il a assemblés en séquences de trois, respectant la succession habituelle rapide-lent-vif, et auxquels il a ajouté un accompagnement orchestral de son invention pour former un concerto. Pour le Concerto en *si* bémol majeur KV 39, il a emprunté le premier et le troisième mouvements à Hermann Friedrich Raupach et le deuxième mouvement à Johann Schobert, et pour le Concerto en *sol* majeur KV 41, il a puisé dans les œuvres de Leontzi Honauer pour les premier et troisième mouvements et dans celles de Raupach pour le mouvement central.

Pour Giorgi Gigashvili, interpréter les premiers concertos pour piano de Mozart est « un défi fascinant. Ces œuvres n'ont certes pas des harmonies aussi riches ni des structures aussi complexes que ses chefs-d'œuvre plus tardifs, mais elles révèlent déjà son talent brillant pour les mélodies, son élégance et son charme. Pour l'interprète, la principale difficulté réside paradoxalement dans la limpidité de ces œuvres : la moindre note est à découvert, ce qui impose un jeu d'une clarté absolue et d'une parfaite maîtrise, avec un toucher très déterminé. Contrairement aux concertos ultérieurs, dont la profondeur émotionnelle et les contrastes dramatiques laissent au pianiste une plus grande liberté d'interprétation, ces œuvres de jeunesse exigent de lui beaucoup de légèreté et de précision, et un phrasé impeccable. Leur charme réside également dans leur énergie juvénile, leur simplicité gracieuse et la manière dont elles laissent déjà entrevoir le génie qui s'épanouira ensuite dans les œuvres de la maturité de Mozart ».

(KV 37, 39, 40 et 41), terme qui se rapporte au procédé de composition adopté par le jeune Mozart de onze ans : pour écrire ces œuvres, il a repris des mouvements de sonates de plusieurs autres compositeurs, aujourd'hui considérés comme des artistes « mineurs », qu'il a assemblés en séquences de trois, respectant la succession habituelle rapide-lent-vif, et auxquels il a ajouté un accompagnement orchestral de son invention pour former un concerto. Pour le Concerto en *si* bémol majeur KV 39, il a emprunté le premier et le troisième mouvements à Hermann Friedrich Raupach et le deuxième mouvement à Johann Schobert, et pour le Concerto en *sol* majeur KV 41, il a puisé dans les œuvres de Leontzi Honauer pour les premier et troisième mouvements et dans celles de Raupach pour le mouvement central.

Pour Giorgi Gigashvili, interpréter les premiers concertos pour piano de Mozart est « un défi fascinant. Ces œuvres n'ont certes pas des harmonies aussi riches ni des structures aussi complexes que ses chefs-d'œuvre plus tardifs, mais elles révèlent déjà son talent brillant pour les mélodies, son élégance et son charme. Pour l'interprète, la principale difficulté réside paradoxalement dans la limpidité de ces œuvres : la moindre note est à découvert, ce qui impose un jeu d'une clarté absolue et d'une parfaite maîtrise, avec un toucher très déterminé. Contrairement aux concertos ultérieurs, dont la profondeur émotionnelle et les contrastes dramatiques laissent au pianiste une plus grande liberté d'interprétation, ces œuvres de jeunesse exigent de lui beaucoup de légèreté et de précision, et un phrasé impeccable. Leur charme réside également dans leur énergie juvénile, leur simplicité gracieuse et la manière dont elles laissent déjà entrevoir le génie qui s'épanouira ensuite dans les œuvres de la maturité de Mozart ».

VERIKO TCHUMBURIDZE a commencé à apprendre le violon en Turquie avant d'obtenir une bourse qui lui a permis d'aller étudier auprès de Dora Schwarzberg à l'Académie de musique de Vienne en 2010. En 2015, elle a poursuivi ses études avec Ana Chumachenko au Conservatoire supérieur de musique de Munich, où elle s'est également formée à la musique de chambre avec Dirk Mommertz et Raphael Merlin. Elle a participé à des classes de maître données par Shlomo Mintz et Igor Ozim, entre autres. Elle se produit en soliste avec différents orchestres en Europe et outre-mer ainsi qu'avec des partenaires musicaux renommés. Veriko Tchumburidze joue un violon de Giambattista Guadagnini datant de 1756, gracieusement prêté par la Fondation allemande Musikleben. (*verikotchimburiidze.com*)

Les premières leçons de violon de **SOFIKO TCHUMBURIDZE** lui ont été données par sa mère, la violoniste géorgienne Lily Tchumburidze, en Turquie. Grâce à l'obtention d'une bourse, elle a pu étudier à partir de 2019 auprès de Julia Fischer au Conservatoire supérieur de musique de Munich. Elle a commencé trois ans plus tard des études de violon baroque. Elle a reçu des inspirations importantes en participant à des classes de maître de Dora Schwarzberg, Pierre Amoyal et Dimitri Sitkovetsky, entre autres. Elle a remporté divers concours, dont le concours Ana Chumachenko en 2017, et obtenu plusieurs bourses. Elle donne des concerts en soliste et participe à des projets de musique de chambre.

PASCAL DEUBER a étudié le cor au Conservatoire supérieur de musique de Bâle auprès de Christian Lampert et a remporté des concours prestigieux comme celui de l'ARD à Munich, où il a également reçu le prix du public. Après avoir été cor solo à l'Orchestre philharmonique de Hambourg, à l'Orchestre d'État de Bavière et à l'Orchestre symphonique de la Radio bavaroise, il est depuis l'été 2025 premier cor solo de l'Orchestre de la Tonhalle de Zurich. Il s'est produit en soliste avec les orchestres où il était en poste ainsi qu'avec les Orchestres de chambre de Munich et de Zurich, entre autres. Musicien de chambre, il est membre permanent du franz ensemble. (*pascaldeuber.ch*)

Tout en apprenant le piano, **GIORGI GIGASHVILI** s'est d'abord surtout consacré au chant, réalisant des arrangements de chansons populaires géorgiennes et de chansons pop. Il a ensuite étudié le piano au Conservatoire national de Tbilissi, puis auprès de Nelson Goerner à Genève et de Kirill Gerstein à Berlin. Lauréat du Concours de piano de Vigo en 2019, dont le jury était alors présidé par Martha Argerich, il a aussi reçu le prix d'encouragement Hortense Anda-Bührle lors du quinzième Concours Géza Anda à Zurich et le premier prix du KlavierOlymp de Kissingen. Il donne des concerts en soliste avec des orchestres renommés ainsi qu'en formation de musique de chambre dans de nombreuses salles européennes, tout en parvenant à allier sa pratique de la musique classique à sa passion pour la musique électronique et expérimentale. En 2023 est sorti son premier album, *Meeting my Shadow*. (*giorgigigashvili.com*)

Fondé en 1841 avec la participation de Constanze, la veuve de Mozart, et de ses deux fils, l'**ORCHESTRE DU MOZARTEUM DE SALZBOURG** est devenu, au fil d'une histoire remarquable, l'un des meilleurs orchestres autrichiens. La musique du génie de Salzbourg est pour ainsi dire inscrite dans l'ADN de cet orchestre qui a obtenu plusieurs prix. Il jouit de la plus haute considération dans le monde entier et est très estimé par des artistes très renommés. (*mozorch.at*)

L'**ORCHESTRE SYMPHONIQUE DE LA RADIO DE VIENNE** est un orchestre de très haut niveau reconnu dans le monde entier et attaché à la tradition sonore viennoise. Dans sa programmation, l'orchestre associe souvent le répertoire classique et romantique et les œuvres de la modernité à des pièces contemporaines et des œuvres d'autres époques rarement jouées. L'orchestre est également chez lui dans le genre de la musique de film et s'est imposé comme orchestre d'opéra. Il a par ailleurs mis en place un vaste programme éducatif et une académie d'orchestre. (*rso.orf.at*)

HOWARD GRIFFITHS a notamment été directeur artistique et chef d'orchestre principal de l'Orchestre de chambre de Zurich ainsi que directeur général de la musique à l'Orchestre du Brandebourg de Francfort-sur-l'Oder ; il dirige également des orchestres de premier plan dans le monde entier. Il consacre une partie importante de son travail à la pédagogie musicale et à la promotion des jeunes solistes, ce qui s'exprime tout particulièrement dans l'activité qu'il a déployée pendant de longues années en tant que directeur artistique de la Fondation Orpheum. (*howardgriffiths.ch*)

Tracks 4-9

Recorded at ORF Funkhaus Wien, Studio 6/Großer Sendesaal (Austria), between 29 November & 1 December 2023

ERICH HOFMANN RECORDING PRODUCER EDITING, MIX & MASTERING

CHRISTIAN GORZ RECORDING ENGINEER

TOM HIRLEMANN PIANO TECHNICIAN, BÖSENDORFER VC 280 *Bösendorfer*

ULRICH NEUBURG (2DREAM-PRODUCTIONS.AT) SESSION PHOTOS

1-3 & 10-12

Recorded at Odeion Kultur- und Veranstaltungszentrum Salzburg (Austria) on the 18-19 August 2021 (KV 190)
and at Angela Ferstl Saal, Orchesterhaus Salzbrugg (Austria), between 3 & 5 June 2023 (KV 447)

BERNHARD HANKE RECORDING PRODUCER, ENGINEER, EDITING, MIX & MASTERING

ERIKA MAYER (ERIKAMAYER.AT) SESSION PHOTOS

FRIEDRICH TRONDL, ERICH HOFMANN DOLBY ATMOS MIX

THOMAS PIFFNER PRODUCER ORPHEUM

KATHARINA LÜTSCHER (KATHARINALUETSCHER.CH) COVER

VALÉRIE LAGARDE DESIGN & JULIEN YSEBAERT ARTWORK

PETER LOCKWOOD ENGLISH TRANSLATION

LAURENT CANTAGREL FRENCH TRANSLATION

THE NEXT GENERATION MOZART SOLOISTS EDITION
WAS MADE POSSIBLE BY EPPUR SI MUOVE STIFTUNG

EPPUR
SI MUOVE
STIFTUNG

ALPHA CLASSICS

DIDIER MARTIN DIRECTOR

LOUISE BUREL PRODUCTION

MAXIME SÉNICOURT EDITORIAL COORDINATOR

ALPHA 1160 © ORPHEUM STIFTUNG ZÜRICH 2025
© ALPHA CLASSICS / OUTHERE MUSIC FRANCE 2025

MADE IN THE NETHERLANDS



ALSO AVAILABLE



ALPHA794



ALPHA795



ALPHA882



ALPHA883



ALPHA928



ALPHA991



ALPHA1001



ALPHA1039



ALPHA1051



ALPHA1087



ALPHA1112



ALPHA1139